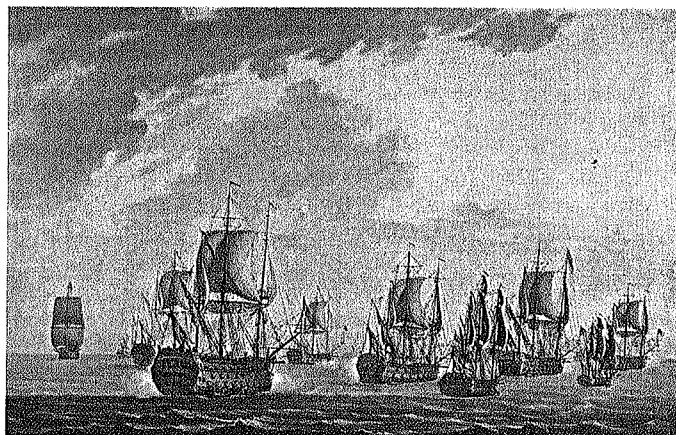
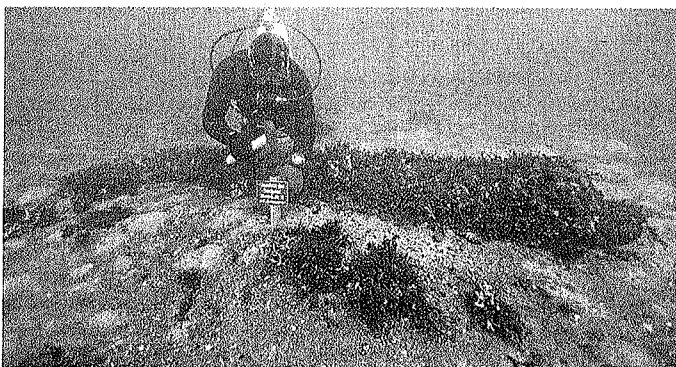


Ausstellung in Schleswig über „Prinzessin Hedvig Sofia“ und den Großen Nordischen Krieg Als Gottorfs Herzöge zu den Schweden hielten

Ein Berufstaucher entdeckte 2008 vor der Kieler Förde ein Wrack aus dem frühen 18. Jahrhundert – das schwedische Kriegsschiff „Prinzessin Hedvig Sofia“, eines der größten seiner Zeit. Wer war diese Prinzessin? Eine Ausstellung im Landesmuseum Schloss Gottorf in Schleswig beleuchtet sowohl anhand des Schiffes als auch der Namensgeberin den Großen Nordischen Krieg (1700-1721).



Andreas Henrik Stibolt: „Schlacht von Fehmarn“ (1715). Das aus sechs Schiffen bestehende schwedische Geschwader, darunter die „Prinzessin Hedvig Sofia“, erlitt dabei schwere Beschädigungen. Man schritt zur Selbstversenkung in der Nähe der Kieler Bucht.
Fotos: Schloss Gottorf



Das Wrack der „Prinzessin Hedvig Sofia“ liegt immer noch unter Wasser.

Herzog Friedrich III. von Schleswig-Holstein-Gottorf, der Gründer Friedrichstadts, der den Hofgelehrten Adam Olearius beschäftigte und den Bau des Gottorfer Globusses veranlasste, betrieb auch eine ehrgeizige Heiratspolitik. Seine Tochter Hedwig Eleonora wurde 1654 mit König Karl X. Gustav von Schweden verheiratet. Ausschlaggebend waren nicht zuletzt Bestrebungen, sich von Dänemark unabhängig zu machen, ein souveräner Staat zu werden. Die Liaison hatte zur Folge, dass am Gottorfer Hof eine stark von der Großmacht Schweden bestimmte Ära heraufziehen sollte.

Als der Große Nordische Krieg im Jahr 1700 ausbrach, war das kleine Herzogtum ein Verbündeter der damaligen Großmacht Schweden, gegen die sich eine Koalition aus Dänemark/Norwegen, Russland und Sachsen/Polen zusammengeschlossen hatte. Für das Schleswiger Ausstellungsprojekt hat der Historiker Dr. Joachim Krüger von der Universität Greifswald detailliert herausgearbeitet, warum sich diese Gegenkoalition bilden konnte. Schweden erstreckte sich nämlich damals weit über sein heutiges Gebiet hinaus, besaß Estland und Litauen sowie Gebiete in Russland, Stralsund und Greifswald waren schwedisch, und auch von Norwegen und Dänemark hatten die Schweden Gebiete vereinnahmt.

Die Gegenkoalition formierte sich, als in Schweden der noch junge und unerfahrene König Karl XII. nach dem frühen Tod seines Vaters die Regierungsgeschäfte übernahm. Er war der jüngere Bruder der Prinzessin Hedvig Sofia, die der Vater schon als Namensgeberin für ein Kriegsschiff ausersehen hatte. Beide waren Enkelkinder der gottorfischen Prinzessin Hedwig Eleonora, die 1654 nach Schweden gezogen war. Die hübsche und gewandte Hedvig Sofia

wurde mit Friedrich IV. von Schleswig-Holstein-Gottorf verheiratet, ihrem Großcousin. Der unterstützte seinen schwedischen Schwager und Verwandten Karl XII. in den Kriegshandlungen und fiel bereits 1702 in der Schlacht bei Klissow. Sein einziger Sohn, den er nie sah, war Karl Friedrich von Schleswig-Holstein-Gottorf, den die Mutter Hedvig Sofia aufzog, bis sie sich 28-jährig beim Sohn mit einer Pockenkrankheit ansteckte und verstarb.

Karl XII. von Schweden kämpfte wie ein Berserker und trug schon früh nur noch die Tracht eines einfachen Soldaten. Doch Schweden verlor den Krieg. Der eigentliche Gewinner war Zar Peter I. von Russland, bekannt als Peter der Große, der so für sein Land den ersehnten Zugang zur Ostsee erwarb. Peter der Große war es auch, der sich als eines der Siegesgeschenke den Gottorfer Globus

auswählte. Und Dänemark behauptete die Herrschaftsrechte über den Landesteil Schleswig.

Dass die Schweden den Krieg verlieren würden, war schon abzusehen, als sie ihr großes Linienschiff „Prinzessin Hedvig Sofia“ im Kampf gegen die dänische Flotte selbst versenkten. Das Wrack des Schiffes liegt immer noch auf dem Grund der Ostsee, in der Nähe des Büölker Leuchtturms. Die Konservierungsbedingungen sind unter Wasser ideal. Zahlreiche Gegenstände wie Kanonenkugeln, Kanonen und Gebrauchsgegenstände – unter anderem der Griff eines Offiziersdegens – konnten jedoch geborgen werden und sind in der Ausstellung zu sehen.

Ein nicht unerheblicher Teil der Ausstellung beschäftigt sich mit dem Schiff. Fast 500 Mann Besatzung waren an Bord, das Alltagsleben war hart. Damals war es üblich, dass jeder Seemann seinen eigenen Löffel mit sich führte. Das inspirierte die Ausstellungsmacher zu der Installation „Gib den Löffel ab“. Dafür haben zahlreiche Privatleute aus Schleswig-Holstein und Skandinavien Löffel gespendet, darunter auch kostbare Konfirmations- und Hochzeitsgaben. Die Installation verdeutlicht, wie viele hungrige Mäuler auf dem Schiff versorgt werden mussten – und wie viele Seeleute beim Untergang des Schiffes starben. Die Idee zu dem Projekt hatte Dr. Ralf Bleile vom Archäologischen Landesmuseum, der unter anderem Erfahrungen als Unterwasserarchäologe mitbringt.

Die Ausstellung ist zu sehen bis zum 4. Oktober. Ende 2015 wird sie im Maritimen Museum Kotka in Finnland gezeigt werden.

Imme Feldmann

Aus Schleswig-Holsteins Geschichte

Vor 120 Jahren
8. Juni 1895

Polizeiverordnung über den Gebrauch von Fahrrädern

In der „Polizeiverordnung über den Gebrauch von Fahrrädern auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen“ war alles bis in die Einzel-

heiten geregelt. So zum Beispiel in § 10: „Geschlossen marschierenden Truppenteilen, Leichen- und anderen Aufzügen, Königlichen und Prinzlichen Equipagen, den Kaiserlichen Posten, im Dienste befindlichen Fuhrwerken der Feuerwehr sowie den Fuhrwerken, die die Besprengung der öffentlichen Straßen besorgen, ist sowohl von vorfahrenden wie von entgegenkommenden Radfahrern vollständig Raum zu geben. Gestattet dies die Örtlichkeit nicht, muss solange gehalten werden, bis jene vorüber sind.“

Hans Peter Stamp